

„Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? Wir aber haben Christi Sinn.“

(1. Korinther 2,11–16 | Lutherübersetzung 2017, © Dt. Bibelgesellschaft)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

I.

vor einigen Jahren Zeit bin ich nach einer Blinddarmentzündung mit einem Krankenwagen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Währenddessen wurde ich in vielfacher Hinsicht untersucht, um herauszubekommen, was ich habe und wie es mir geht. Aber immer wieder wurde ich gefragt: „Wie stark sind Ihre Schmerzen auf einer Skala von 1 bis 10?“ Manches ließ sich eben mit Untersuchungen von außen herausbekommen, aber wie es mir wirklich geht, das konnte nur ich selbst sagen – aus der Innenperspektive heraus.

Und wie misslich ist das, wenn genau das aus dem Blick gerät! Vielleicht kennt ihr das auch, dass ihr euch in einer Krankheitsphase richtig elend fühlt und jemand zu euch sagt: „Ist doch bloß ne Erkältung! Stell dich doch nicht so an!“ Nein, von außen kann man nur bedingt einschätzen, wie es einem Menschen geht. Das kann letztlich nur der Mensch selbst sagen – das geht nur aus einer Innenperspektive heraus.

II.

Der Apostel Paulus bedient sich einer vergleichbaren Analogie, wenn er über die Christen spricht und die Perspektive, die Nichtchristen auf den christlichen Glauben haben.

Auch hier gilt: Von außen lässt sich der christliche Glaube nur sehr eingeschränkt beurteilen. Das geht nur aus der Innenperspektive, dadurch, dass wir durch unsere Taufe hineingenommen sind in den Leib Christi und wir so durch das Wirken des Heiligen Geistes eine Innenperspektive auf Gottes Sinn haben.

III.

Im Kontext der Gemeinde in Korinth war es vor allem der Kreuzestod Christi, der sperrig war. Den einen erschien es unlogisch, den nächsten religiös anstößig, dass dieser Jesus, der da elend am Kreuz gestorben war, tatsächlich auch nur irgendetwas mit Gott zu tun haben sollte.

Paulus hält aber dagegen:

„das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.“ (1. Korinther 1,18 | Lutherbibel 2017).

Eine ganz andere Perspektive aus der Binnensicht.

IV.

Auch in unseren Tagen ist das Kreuz für viele ein nicht unerhebliches Glaubenshindernis. Musste das wirklich sein? Ist Gott ein sadistischer Vater, der so mit seinem Sohn umspringt? So fragen manche. Und so wird auch kirchlicherseits mancherorts die Rede vom Kreuz domestiziert. Es bleibt dann nur noch übrig, dass Jesus am Kreuz mit unserem Leid solidarisch geworden ist (was zweifelsfrei richtig ist), aber von stellvertretendem Leiden und von der Sühne unserer Sünden ist dann eher nicht mehr die Rede.

Anderes kommt dazu: Die Fragen nach dem Leid der Welt, Überlegungen, ob man in unserer Zeit eigentlich noch an die Wunder der Bibel glauben könne – und vieles mehr.

V.

Damit wir uns nicht missverstehen: Das Gegenstück zu einer solchen glaubenskritischen Haltung ist keineswegs ein aalglatter Teflon-Glaube, an dem all diese Anfragen einfach so abprallen.

Das Gegenstück ist kein klagloser Glaube, auch kein unangefochtener Glaube – denn dann wäre es kein Glaube.

Und doch unterscheidet sich die Innensicht des Glaubens von Menschen von der Außensicht der Menschen, die die christliche Botschaft und den christlichen Glauben von außen anschauen und nur verwundert den Kopf schütteln.

VI.

Paulus macht deutlich, was das Problem mit der Außensicht von Menschen auf den Glauben ist: Dass Menschen nämlich mit ihren Maßstäben versuchen, sich einen Reim auf Gottes Handeln zu machen.

Da sagt einer: Ich habe noch nie ein echtes Wunder in meinem Leben erlebt – dann werden die Geschichten in der Bibel also wohl auch nicht wahr sein.

Da sagt ein anderer: Ich würde nie mein Kind opfern – für was für einen guten Zweck auch immer. (Und Recht hat er – wehe dem, der das täte!) Also kann Gott das auch nicht tun.

Letztlich ist das Grundproblem, dass Theologie mit Anthropologie verwechselt wird. Gott wird so beurteilt, als wäre er ein Mensch. Und der Mensch macht sich so faktisch zu einem Gott.

VII.

Wie könnte nun die Innensicht des Glaubens aussehen?

Es ist eine Sicht, die durch das Grundvertrauen, eben den Glauben bestimmt ist, der mir durch den Heiligen Geist geschenkt ist. Das ist das Vorzeichen vor allem.

Da lese ich von den Wundern in der Bibel und frage mich selbstverständlich auch: warum passiert so etwas nicht in meinem Leben? Kann das wirklich wahr sein? Und doch berge ich mich im Gottvertrauen und in der Gewissheit, dass Gott kein Ding unmöglich ist.

Da höre ich vom Kreuzesopfer Jesu und bin nicht frei von den Fragen, ob das wirklich so passieren musste, ob es nicht auch anders gegangen wäre. Aber im Glauben, im getrosten Gottvertrauen, erkenne ich am Kreuz die grenzenlose Liebe Gottes, der ja nicht einfach einen Dritten, sondern sich selbst dahingegeben hat, um uns mit ihm zu versöhnen. Und ich staune und bin dankbar und lasse auch das, was sich mir im Moment (noch) nicht erschließt, als Geheimnis stehen. Denn das Grundvertrauen, der Glaube an Gott bestimmt alles.

Und so gehe ich auch immer wieder neu mit der Heiligen Schrift um, in der mir der Heilige Geist diese Binnensicht auf Gottes Gedanken, ja bis in Gottes Herz hinein schenkt und meinen Glauben neu weckt und stärkt.

VIII.

Das aber kann dann auch zu einer gewissen Gelassenheit führen – auch in den Debatten und Diskussionen mit Menschen, die nicht glauben, und kritisch auf meine vom Glauben geprägte Sicht blicken.

Paulus sagt: Der geistliche Mensch wird von niemandem beurteilt – oder anders ausgedrückt: Er kann auch von außen nicht beurteilt werden. Denn wer diese Innensicht des Glaubens nicht hat, kann diese Binnensicht schließlich nicht beurteilen.

Auch das ist letztlich wie im eingangs genannten Beispiel eines Kranken.

IX.

Bei mir war es damals genauso. Bevor ich nachts mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus eingeliefert wurde, hatte ich bereits ein Telefonat mit dem Rettungsdienst hinter mir.

In diesem ersten Telefongespräch wurde mir einfach gut zugeredet: „Nehmen Sie mal ne Schmerztablette. Das wird schon werden. So schlimm wird's schon nicht sein!“

Es war aber schlimm. Und letztlich war es nicht nur eine Blinddarmentzündung, sondern ein Blinddarmdurchbruch, und es war eine wirklich gefährliche Situation.

Es war nicht angemessen, dass jemand meinte, von außen am Telefon beurteilen zu können, wie es mir geht. Das konnte nur ich selbst – aus der Binnensicht. Und es war gut, beharrlich an dem festzuhalten, was ich in der Binnensicht wahrgenommen hatte. Denn nur so konnte mir geholfen, ja letztlich konnte nur so mein Leben gerettet werden.

X.

Und so ist es auch mit unserem Glauben. Gegenüber allen Anfragen und Zweifeln, die uns von außen begegnen, ist es dran, beharrlich an dem festzuhalten, was wir in der Binnensicht, als Christenmenschen, als Glieder am Leib Christi wahrnehmen.

Denn nur so kann uns geholfen werden, nur so können wir gerettet werden.

Amen.